

## **Texte zur Gedenkstunde**

500 Jahre Hexenverbrennung in Schwabach  
mit anschließender Enthüllung des Gedenksteins  
**am Freitag, 25. November 2005 um 19 Uhr**  
**in der Evang.-Luth. Stadtkirche, Martin-Luther-Platz**

### **IMPULS**

- Heute ist nicht nur der alljährliche Gedenktag, an dem auf der ganzen Welt „Nein gesagt wird zu Gewalt an Frauen“, sondern auch ein ganz spezielles Gedenken hier in Schwabach.
- Schwabach gebührt der zweifelhafte Ruhm, die erste Frau als Hexe im Markgrafentum Ansbach verbrannt zu haben.
- Das Urteil traf die Tagelöhnersfrau Barbara Schwab.
- Was war passiert?
- 1505 grassierte die Pest. Der erste und der zweite Bürgermeister starben, dazu zehn der 24 Ratsherren und viele einfache Leute.
- Zu allem Überfluss besaß der damalige Kaplan Johann Pürkel ein Buch, das wohl ohne Übertreibung als eines der perfidesten Schriftwerke der Weltgeschichte bezeichnet werden kann: den „Malleus Maleficorum“, „Hexenhammer“, wodurch der Hexenwahn erst verbreitet wurde. Das Buch befindet sich noch heute in der Kirchenbibliothek.
- Das Klima in der Stadt war also 1505 offenbar aufgeheizt. Barbara Schwab wurde am 24. 9. 1505 gemäß der Ansbacher Halsgerichtsordnung wegen „Truttereiy“, wie die Hexerei im Volksmund hieß, verurteilt und verbrannt.

Na ja, das war vor 500 Jahren! Unvorstellbar, dass heute Ähnliches passiert.

Es gibt ja die Bergpredigt Jesu, allerdings stand diese schon damals richtungsweisend in der Bibel.

Heute aber kennt jeder, ob Christ oder nicht, jedenfalls sicher nicht nur in Europa, die Charta der Vereinten Nationen. Da steht gleich am Anfang: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Und wie stimmt das überein mit dem, was wir täglich in der Zeitung lesen:

Kriege, Flüchtlings-Elend – Diskriminierungen – Ausländerfeindlichkeit –  
Rechtlosigkeit - Globale Armut - Gier nach Geld ?

Und erhebt heute die Kirche ihre Stimme gegen Ungerechtigkeit und Gewalt?

Lasst uns die Opfer benennen, damit sie nicht vergessen werden.

Damit sie mahnen, wachsam zu sein, dass wir erkennen, wo wir mutig widerstehen müssen.

## Text I

Dr. Heiner Geißler, viele Jahre Bundesminister und Generalsekretär der CDU formuliert in seinem Buch: "Was würde Jesus heute sagen?" folgende politische Botschaft des Evangeliums.

Die Geschichte der Frau im Christentum ist ein Konglomerat aus philosophisch-theologischen Irrtümern aus Aberwitz, Machtmissbrauch und Dummheit der Männer, Absurditäten und Perversitäten, Ausgrenzung und Stigmatisierung, aber auch aus Anbetung und Verdammung, Mythen und Zauberglauben, Verehrung, Idealisierung und Verteufelung.

Selbst ein so großer Denker wie Albertus Magnus verstieg sich zu der Aussage, die Frau sei ein missglückter Mann und habe im Vergleich zum Mann eine defekte und fehlerhafte Natur. Was Augustinus über die Frauen geschrieben hatte, ist so schändlich, dass man ihm den Titel des Kirchenlehrers entziehen müsste.

Die Kirchen haben Inquisition und Hexenverbrennung möglich gemacht. Die vom Papst beauftragten Dominikanermönche Heinrich Institoris und Jakob Sprenger veröffentlichten 1489 den Hexenhammer. Dieses Menschen verachtende Werk diente fast 200 Jahre als Gesetzbuch und Regelwerk in Hexendingen und als Strafkodex für die Richter aller Konfessionen.

Daraus nun folgenden Auszug:

„ Die Art aber, ihr gotteslästerliches Handwerk auf Grund eines ausdrücklichen Treuepaktes mit den Dämonen zu betreiben, ist verschieden, da auch die Hexen verschieden bei der Ausübung ihrer Hexereien zu Werke gehen. Um dies zu verstehen, ist zuerst zu bemerken:

Wie die Hexen in dreifacher Art auftreten, nämlich solche, die schädigen, aber nicht heilen können. Solche, die heilen, aber auf Grund eines besonderen Paktes mit dem Teufel nicht schädigen und solche, die schädigen und heilen.

Und das ist die schlimmste Sorte, was das Hexenwerk betrifft: Sie sind es nämlich, die sich auch mit unzähligen anderen Schädigungen befassen: Sie nämlich schicken Hagelschlag, böse Stürme und Gewitter, verursachen Unfruchtbarkeit an Menschen und Tieren, Sie bringen die Kinder, die sie nicht verschlingen, den Dämonen dar oder töten sie sonst. Sie verstehen zudem von Ort zu Ort durch die Luft zu fliegen.“

Wir wissen nicht, warum Barbara Schwab vor 500 Jahren als Hexe hier in Schwabach verbrannt worden ist. Aber wir gedenken ihrer und den Opfern willkürlicher Macht im Laufe der Geschichte.

## Text II

86 Jahre nach der Hinrichtung von Barbara Schwab, der ersten Schwabacher Hexe, wird im Jahre 1591 in Kaiserwerth bei Köln der noch heute in beiden großen Kirchen bekannte und geachtete Jesuitenpater Friedrich Spee geboren. Er ist in die Geschichte als Professor, Prediger, Dichter, Justizkritiker und Anwalt der Hexen eingegangen.

Die Quellen besagen, dass dieser aufrechte Kirchenmann verurteilte Hexen als Beichtvater und Seelsorger begleitet und diese in Bamberg, Würzburg, Paderborn und Trier zum Scheiterhaufen geführt hat.

Aufgrund dieser Erlebnisse versuchte Spee, dem wegen seiner kritischen Äußerungen das letzte Gelübde seines Ordens verweigert wurde, die Menschheit mit einer anonymen Kampfschrift wachzurütteln.

Er wandte sich mit seinen Veröffentlichungen an alle Personen und Institutionen, die an der Durchführung der Hexenprozesse beteiligt waren. Gegenüber Landesherren, Fürsten, deren Ratgeber und Beichtväter, gegenüber Richtern, Anwälten, Inquisitoren, Zeugen, Schöffen und sonstigen Personen forderte er ein klares, rechtstaatliches Verfahren. Er verteidigte die Rechte der als Hexen angeklagten Frauen. Er bekämpfte die Folter und wandte sich gegen die Verurteilung auf der Basis nicht verifizierbarer Zeugenaussagen.

Er hatte seine Schriften anonym verfassen müssen, da die Wirkung des Hexenhammers 145 Jahre nach der ersten Veröffentlichung immer noch ungebrochen war.

Darüber hinaus richtete sich seine scharfe Kritik gegen den

- Aberglauben und die Gehässigkeit des Pöbels,
- die Habsucht, die Geldgier und den Sozialneid der Menschen
- die Voreingenommenheit und die geistige Unselbstständigkeit der Richter
- den Leichtsinns der Fürsten
- die Beschränktheit und den Fanatismus der Geistlichen,
- die Grausamkeit der Tortur
- und gegen die Unregelmäßigkeit und Nichtigkeit des gesamten Verfahrens.

Wagemutig zeigte auf, dass eine Frau, die - aus welchen Gründen auch immer - der Hexerei bezichtigt wurde, überhaupt keine Chancen hatte, ihre Unschuld zu beweisen, wenn sie erst einmal in die Fänge der Justiz geraten war.

### **Text III**

Noch immer werden Frauen an unzähligen Orten unserer Welt brutal diskriminiert. In vielen Staaten ist es kein Anlass zur Beunruhigung, wenn Frauen vergewaltigt, verstümmelt, sexuell gefoltert oder verstoßen werden. In nicht wenigen Ländern ist die frauenspezifische Verfolgung, Demütigung und Verachtung sogar rechtlich sanktioniert.

Der Universalitätsanspruch der Menschenrechte von Frauen richtet sich gerade auch an die Adresse der Weltreligionen. Diese müssen sich schwerste Vorwürfe gefallen lassen. In großen Teilen der Erde waren sie die geistigen Urheber des frauenfeindlichen Klimas.

In Bangladesch haben Dorfmuftis in den vergangenen Jahren etwa 3000 Frauen gegenüber die Fatwa/ eine Art Rechtsgutachten - meist wegen Unzucht und Ehebruch - ausgesprochen. Dabei ist in der Regel die Beschuldigung durch den Mann hinreichend. Die Frauen werden ausgepeitscht, bis zur Hüfte eingegraben, dann gesteinigt oder mit Petroleum übergossen. Neuerdings fährt man auch mit Bulldozern über den noch lebenden Torso. Die Peiniger sagen, im Koran stehe, dass Frauen gezüchtigt werden müssen.

Auch im Christentum ist durch schändliche Frauenverachtung unsägliches Leid und zum Himmel schreiendes Unrecht geschehen. Geistiger Anstoß dafür war die Behauptung, Eva sei aus der Rippe Adams geschaffen worden. Jesus Sirach, einer der Propheten aus dem Alten Testament, prägte den Satz, der eine unheilvolle Wirkung in der späteren Kirchengeschichte haben sollte: „Von einer Frau nahm die Sünde ihren Anfang, ihretwegen müssen wir alle sterben.“

## Text IV

Es waren nicht immer nur Frauen, die zu Opfern willkürlicher Macht gemacht worden sind. Ein bemerkenswertes Beispiel liefert hier die markante Lebensgeschichte des gebürtigen Schwabachers Oswald Friedrich Wilhelm Merz. Er ist in die Geschichte der SPD – Bayreuth als überzeugter und unerschütterlicher Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus eingegangen.

Oswald Merz wurde in Schwabach 1889 geboren. Hier schloss er mit Maria Emilie Reingruber im Juni 1915 den Bund fürs Leben. Bis zu seinem Abschluss an der Lehrerbildungsanstalt blieb er in seiner Geburtsstadt. Dann musste der Volksschullehrer in den Ersten Weltkrieg einrücken. Dort wurde er schwer verwundet. Oswald Merz erhielt mehrere hohe Auszeichnungen.

Nach dem Krieg beteiligte er sich in einem Freikorps an der Niederwerfung des Räteputsches in Nürnberg und München. 1919 trat er in die SPD ein.

Auf die ihm zustehende Lehrerstelle verzichtete er und studierte stattdessen Pädagogik, Geschichte und Musik. So wurde Bayreuth seine neue Heimat. Hier begann er mit seinen politischen Aktivitäten. Dazu gehörte auch, dass er neben der Leitung des Reichsbanners auch den Arbeitergesangverein in St. Georgen sowohl musikalisch als auch politisch ausbildete.

Bis zum Jahre 1933 führte Oswald Merz mit Wort und Schrift einen scharfen, unerbittlichen Kampf gegen die Nationalsozialisten. Sein direkter politischer Gegner, ein Gauleiter, verhaftete ihn, worauf er in das Konzentrationslager Dachau gebracht wurde. Im September 1933 wurde er zwar wieder entlassen, doch er verlor Stellung und Rechte eines Beamten.

Er zog dann mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter nach Frankfurt und lebte hier in einfachsten Verhältnissen.

Im Jahre 1937 wagte er es, wieder seine alten Freunde aus dem mittlerweile verbotenen Arbeiterverein in Bayreuth zu besuchen. Dabei wurde er mit 17 Gleichgesinnten festgenommen. Für ihn wollte man ein Hochverratsverfahren erwirken. Die Beweise allerdings reichten nicht aus. Dennoch wurde Oswald Merz auf Grund von Briefen zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach der Strafverbüßung kam er nicht frei, sondern sofort in das Konzentrationslager Dachau, dann in das KZ Lauingen und später in das KZ Flossenbürg. Erst im Mai 1945 wurde er von den Amerikanern als schwer kranker Mann befreit.

Nach 1946 war Oswald Merz als Leiter der Lehrerbildungsanstalt Bayreuth vorgesehen, jedoch erkrankte er an den Folgen seiner Haft und verstarb am 18. Mai 1946 in Augsburg.

## **Text V**

Nach internationalen Schätzungen verschleppen Menschenhändler jedes Jahr bis zu 700.000 Frauen und Kinder. Ausländische Frauen werden in Katalogen oder im Internet als Ehefrauen angeboten. Sie landen meist in Bordellen und werden illegal als billige Arbeitskräfte eingeschleppt.

Der Frauenhandel ist ein lukratives Geschäft geworden, aus dem international operierende Banden mit geringem Risiko enorme Profite heraus schlagen. Der Jahresgewinn aus diesem Geschäft liegt bei 13 Milliarden Dollar, wesentlich mehr als beim Drogenhandel. Dennoch konzentriert sich die Polizei nahezu überwiegend auf den Drogenhandel und unternimmt relativ wenig gegen den Frauenhandel.

Das eigentliche Problem ist die Engstirnigkeit sowie die Ignoranz der Behörden und der Politik in Deutschland, das gleichzeitig Ziel und Transitland ist. Die Frauen kommen mit oder ohne Visum über die Grenze. Nach dem Grenzübertritt wird ihnen der Pass abgenommen. Sie werden geschlagen, eingesperrt, vergewaltigt und erpresst mit dem Blick auf ihre in der Heimat lebende Familie. Ihr Aufenthalt und ihre Erwerbstätigkeit sind Gesetzes widrig. Ihnen droht die sofortige Ausweisung oder Abschiebung.

Es würde dem Evangelium entsprechen, ein Zeugenschutzprogramm einzurichten, das die Aussagebereitschaft dieser Frauen fördern würde. Und dies bedeutet, dass man diesen Frauen zumindest ein begrenztes Daueraufenthaltsrecht einräumt. Nur so ließen sich die Mafiastrukturen der Schlepper zerschlagen.

## Text VI

(Entnommen aus dem Buch „Alice im Männerland“ von Alice Schwarzer)

Stellen Sie sich einmal Folgendes vor: Wir leben in einer Welt, in der es alle Freuden und Probleme gibt, die Sie kennen. Liebe und Hass, Freiheit und Abhängigkeit, Sinnlichkeit und Gewalt.

Nur **ein** Problem gibt es nicht: es gibt auf der Straße keine Sexualverbrecher mehr, weder Vergewaltiger noch Lustmörder. Es gibt zwar immer noch die **private** Sexualgewalt gegen Frauen, aber wenigstens keine **öffentliche** mehr.

Können Sie sich vorstellen, wie wir Frauen uns in einer solchen Welt bewegen würden? Wie wir durch Straßen schlendern? Wie wir in langen Sommernächten im Park sitzen? Wie wir auf Abenteuerreisen gehen, quer durch den Dschungel der Städte und der Natur? Wie frei wir wären! Wie übermütig und verwegen! Es wäre ein anderes Leben! Ein Leben, das jeder **Mann** kennt. Ein Leben, von dem **Frauen** noch nicht einmal etwas ahnen.

Das Verhältnis zwischen Frauen und Männern ist seit Jahrtausenden ein Machtverhältnis. Dieses funktioniert aber nur, solange die Unterdrückten still halten. Dazu müssen sie Angst haben, müssen den Preis der Auflehnung kennen. Und diejenigen, die rebellieren, müssen diesen Preis bezahlen, und zwar sichtbar bezahlen. Das ist logisch.

Zur wahren Machterhaltung gehört aber immer auch die scheinbare Unlogik: die **Willkür** des Terrors. Es kann **jede** treffen. Egal, was sie tut.

Für uns Frauen bedeutet dies: Eine jede ist Opfer von Sexualgewalt oder kann es werden – egal, wie stark oder selbstbewusst sie ist. Opfer sind nie nur Zufallsopfer, sondern immer strategisch unentbehrlich zum Machterhalt. Denn sie dienen der Einschüchterung aller Frauen.

Alle Frauen wissen um diese Gefahr, auch diejenigen, die sie nicht wahrhaben wollen. Unsere Mütter haben sie uns zugewispert, oft ohne Worte.

Dieses Wissen um die drohende Erniedrigung und Zerstörung sitzt tief in uns allen. Und sollten wir es in den Momenten des Übermuts einmal vergessen, erinnert uns spätestens die rituelle Tagesmeldung über die Vergewaltigung oder über den Sexualmord von nebenan wieder daran.

Sexualgewalt ist keine Frage der Lust, sondern eine Frage von Macht. Sie ist eine politische Gewalt. Ihre Opfer sind politische Opfer. Denn von einem Staat, der vorgibt, nicht länger ein Männerstaat, sondern eine Demokratie für alle sein zu wollen, ist zumindest das Ernstnehmen von Sexualgewalt zu erwarten, das Erkennen des Ausmaßes und die Bekämpfung ihrer Wurzeln.

## **Text bei der Enthüllung der Grabplatte**

An dieser Stelle erinnern wir uns an das Schicksal von Barbara Schwab, eines von unzähligen Opfern der Willkür.

500 Jahre ist es her, dass die Frau des Tagelöhners Hans Schwab unter der Folter, die durch den aus Nürnberg ausgeliehenen Henkersknecht Hans Rosenzweig vorgenommen wurde, ein detailliertes und irrsinniges Geständnis erpresste:

Sie sei dem Teufel, Contz Genßlein genannt, zu Willen gewesen und er habe sie gelehrt, wie sie Mensch und Vieh schaden könne. Ja sogar ihre Tochter Elisabeth habe er verführt. Barbara Schwab wurde zum Tod verurteilt. Ihre Tochter aber wurde auf markgräflichen Befehl hin begnadigt. Auch die von ihr sonst noch „besagten“ Frauen kamen erstaunlicherweise gegen Schwören von Urfehde wieder frei, d.h. sie mussten versprechen, sich jeglicher Rache gegenüber Klägern und Richtern zu enthalten.

In welcher Weise das Urteil vollstreckt wurde ist in Heinrich Deichslers Chronik aus Nürnberg geschildert:

„Als man ihre Urgicht öffentlich vorlas, sagte Barbara Schwab, dass sie alles nur wegen der großen bitteren Marter bekannt habe, aber sie habe nichts dergleichen getan. Trotzdem band der Henker die Frau los, schob sie zur Feuerstätte und setzte sie darauf. Er nahm ihr ihren Stauchen, das heißt den Ärmel ihres Hexenhemdes, ab, machte einen Ring daraus und setzte ihn ihr auf den Kopf. Dann nahm er viel Pulver und schüttete es ihr oben auf ihr Haupt und auch ein gut Teil in ihren Busen. Sie war ein schönes Fräulein, sie hatte einen schönen Leib und weiße Brüste.“

Dann wurde das Feuer angezündet. Während dessen schrie sie „Jesus Nazarenus Rex Judorum; Herr, erbarm dich über mich!“ bis sie vor Hitze und Rauch nicht mehr konnte“.

## **SCHLUSS**

Dieses Schicksal wie auch all die anderen – weniger bekannten - Schicksale, die im Namen der Willkür mit Füßen getreten wurden, sollten uns Mahnung sein. Sie rufen nach Verantwortung und verlangen aber auch den Mut zur Gegenwehr, damit jene Opfer ihren tieferen Sinn erhalten und nicht umsonst gewesen sein sollten.

*Tuch weg*

Mit dieser Steinplatte, die im Boden fest verankert ist, wollen wir ein Zeichen setzen gegen Gewalt an Frauen und Männern heute und in der Zukunft:

**Mit Füßen getreten**

**Opfer willkürlicher Macht**

**Zum Gedenken an Menschen wie Barbara Schwab**

**1505 als erste Hexe in Schwabach**

**Gefoltert und gerichtet**

**Die Frauenkommission im Jahre 2005**